

Vereinfachtes Verfahren läuft ab

Nur noch bis Ende Juni kann ein Elternteil per vereinfachtem Verfahren die gemeinsame elterliche Sorge für ein Kind ablehnen. Danach wird es etwas komplizierter.

Seit 1. Juli 2014 ist die gemeinsame elterliche Sorge der Normalfall, auch für geschiedene oder nicht verheiratete Eltern, teilt die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) Linth mit. Für vor diesem Datum geborene Kinder, die noch unter der alleinigen elterlichen Sorge eines Elternteils stehen, kann der Wechsel zur gemeinsamen elterlichen Sorge erfolgen.

Sind beide Elternteile einverstanden mit dem Wechsel, können sie jederzeit und ohne zeitliche Beschränkung eine entsprechende Erklärung bei der zuständigen Kindesschutzbehörde einreichen. Die Kosten für die gemeinsame Erklärung betragen 100 Franken.

SIND SICH DIE ELTERN nicht einig, kann der Elternteil ohne elterliche Sorge (meistens der Vater) bei der zuständigen Kindesschutzbehörde die gemeinsame elterliche Sorge beantragen.

Bis zum 30. Juni kommt dafür noch ein vereinfachtes Verfahren zur Anwendung. In diesem Verfahren kann die gemeinsame elterliche Sorge nur abgelehnt werden, wenn das Kindeswohl gefährdet würde, heisst es weiter in der Mitteilung.

Die Anforderungen sind hoch und es kommen nur Gründe infrage, die für einen Entzug der elterlichen Sorge sprechen würden. Das sei selten der Fall. Ab 1. Juli muss dann zusätzlich noch nachgewiesen werden, dass sich die Verhältnisse seither massgeblich verändert haben. (RED)

Auf Spuren des Kräuterpfarrers

Die Gemeinde Amden bekam dank Kräuterpfarrer Johann Künzle eine eigene Poststelle

Bei einem literarischen Abend im Restaurant «Rössli» in Amden porträtierte der ortsansässige Publizist und Theatermann Marco Badilatti den bekannten Kräuterpfarrer Johann Künzle.

VON BARBARA SCHIRMER

Kräuter haben die verschiedensten Eigenschaften. Sie bereichern unsere Wiesen und Weiden, sehen schön aus, und je nach Sorte aromatisieren sie mit ihrem Duft die Umgebung angenehm. Doch Kräuter können mehr. Seit jeher werden sie als Heilmittel eingesetzt.

Ein wahrer Meister dieser Kunst war Johann Künzle. Was für ein Mensch aber steckte hinter diesem bekannten Gesicht mit dem langen weissen Bart? Marco Badilatti (Publizist und Theatermann) setzte sich intensiv mit dem Kräuterdoktor auseinander.

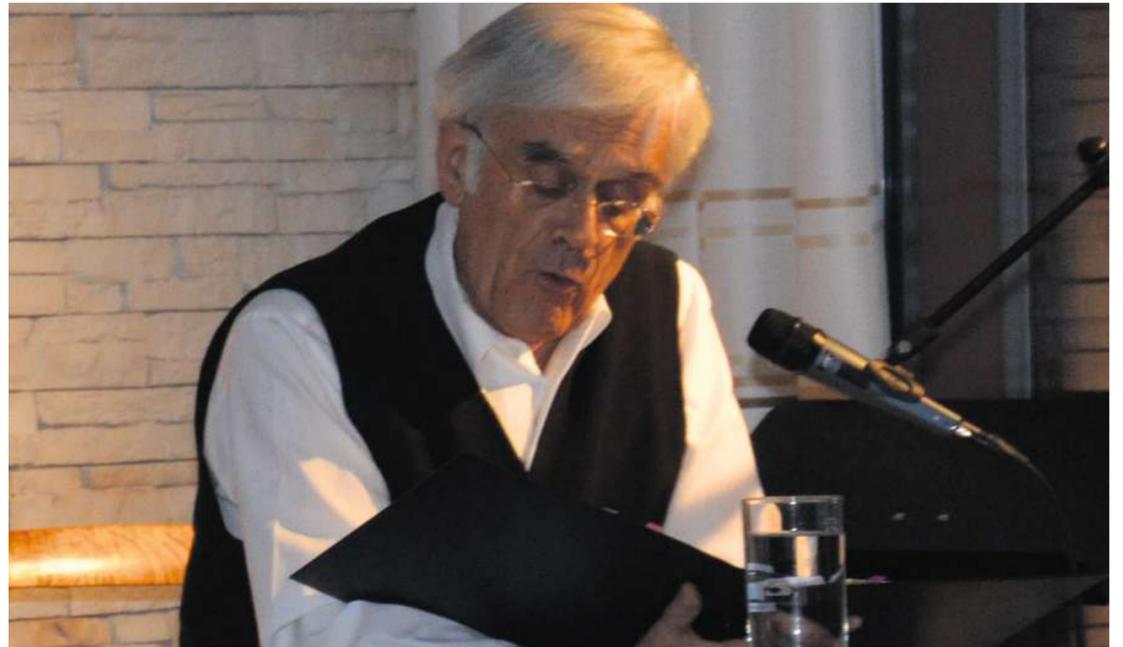
Seine Lesung vom Freitagabend unterteilte er in verschiedene Lebensabschnitte und schmückte diese mit kleinen Umstellungen beim Rednerpult stilvoll aus. Am Elektroklavier begleitete Hannes Bühler den Abend und untermalte geschickt mit passender Musik die Übergänge.

Künzle sei schon früh mit Pflanzen in Berührung gekommen. Sein Vater sei Gärtner und Kleinbauer gewesen. Die Mutter soll aus einer Lehrerfamilie gestammt haben. In der Klosterschule in Einsiedeln habe sich der begabte Schüler an den Botanik-Lektionen begeistern können. Künzle soll ein unglaublich wacher Geist gewesen sein.

ER BEHERRSCHTE zahlreiche Fremdsprachen, darunter Latein und Griechisch. Seine Tätigkeit als Pfarrer habe er zeitweise unterbrochen, da der vielseitig begabte Mensch noch andere Funktionen ausübte. Während seiner Zeit in Amden soll er auch publizistisch sehr aktiv gewesen sein.

Da täglich viel Post allein für den Dorfpfarrer ins Bergdorf hochgetragen werden musste, bekam Amden eine eigene Poststelle, offenbart Badilatti den interessierten Anwesenden.

Da, wo Künzle als Pfarrer wirkte, praktizierte der Arzt bis drei Stunden entfernt. Unmöglich für die kranke Bevölkerung, ihn in nützlicher Frist zu erreichen. «Wo kein Doktor da ist und



Stimmungsvoll: Marco Badilatti hält im Restaurant «Rössli» in Amden eine Lesung zum Wirken des Kräuterpfarrers Johann Künzle.

BARBARA SCHIRMER

man kein Mittel zur Genesung weiss, hilft halt der Pfarrer», habe Künzle gesagt. Die Kräuter zogen sich wie ein roter Faden durch das Leben des Heilers.

An seiner Pfarrstelle in Wangs nutzte er die Waschküche, um Kräutergüsse anzusetzen. Seine Kirchgemeinde soll allerdings beim Bischof vorstellig geworden sein, da man den Seelsorger immer öfter in der Waschküche als bei Berdigungen und anderen kirchlichen Aktivitäten angetroffen habe.

Das Kirchenoberhaupt soll darauf an Künzle geschrien haben, er würde es begrüssen, wenn dieser seine Kräuter aufgeben würde. Worauf der eigenwillige Pfarrherr antwortete, er werde nur mit einem schriftlichen Brief vom Bischof Kranke abweisen, und die Folgen davon müsse dieser selber tragen.

Etwas später soll Künzle festgestellt haben: «Man kann unmöglich zwei Herren auf einmal dienen.» Also beendete er sein Seelsorgerdasein mit den Worten: «Ein Pfarrer kann leichter ersetzt werden als ein rechter Kräuterdoktor.»

In Zizers widmete er sich fortan der Heilung der Menschen. Bis ins hohe Alter habe er geholfen. Wenn jemand nicht bezahlen konnte, war die Behandlung umsonst. Mit seinem Verdienst habe der fromme Kräuterspezialist zeitle-

bens verschiedene Institutionen unterstützt. Hilfesuchende aus der ganzen Schweiz bis nach Amerika und Asien suchten seinen Rat.

DOCH KÜNZLE HATTE AUCH andere Seiten. Den Frauen habe er etliche Laster zugeschoben. Die damals schon steigende Anzahl von Ehescheidungen begründete er mit der Schwatzhaftigkeit des Weibervolks.

Der einstige Publizist von religiösen Zeitschriften war auch gegen moderne Literatur. Vom Lesen von Gedichten und Liebesromanen riet er ab. Künzle habe sich mit dem Umbruch der Zeit schwergetan, gibt Badilatti zu bedenken.

Nichtsdestotrotz ist die Kräuterlehre des Johann Künzle populärer denn je. Nicht das Leiden allein, sondern den Patienten als Ganzes zu behandeln, gehört auch heute in der breiten Palette der boomenden Alternativmedizin zu den vielversprechenden Heilmethoden. Marco Badilatti und seinem Team gelang mit dieser Lesung ein stimmungsvoller und lehrreicher Einblick ins Leben eines Querdenkers.

Die Lesung wird im Laufe des Sommers in Amden und an verschiedenen Wirkungsorten Künzles wiederholt. Genaue Daten sind noch nicht bekannt.

«Ein Pfarrer kann leichter ersetzt werden als ein rechter Kräuterdoktor.»

KRÄUTERPFRARER JOHANN KÜNZLE

Schweiz am Sonntag

Ausgabe Südostschweiz

Sonntagsausgabe der «Südostschweiz» (vormals «Südostschweiz am Sonntag»)

Herausgeberin

Somedia (SOSo Medien AG), Chur
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger

Redaktion

Chefredaktor: David Sieber
Stv. Chefredaktoren: René Mehrmann,
Pieder Cämminada

Redaktion Graubünden: Reto Furter (Leitung), Philipp Wyss (Leiter Online), Denise Alig, Matthias Balzer (Kultur), Hansruedi Berger, Olivier Berger, Stefan Biscum, Milena Caderas, Anja Conuett, Gion-Mattias Durband, Mario Engli (Meinung), Valerio Gerstlauer (Kultur), Pierina Hassler, Fadrina Hofmann, Tatjana Jaun (Chefproduzentin), Petra Luck, Dario Morandi, Jano Felice Pajarola, Béla Zier; Bildredaktion: Marco Hartmann (Leitung), Yanik Bürkli, Theo Gstöhl, Olivia Item;
Red. Mitarbeiter: Rico Kehl (Grafik); Paul Hösli (Glarus);
Sport: René Weber (Leitung), Hansruedi Camenisch, Kristian Kapp, Johannes Kaufmann,
Jonas Schneeberger, Jürg Sigel; Überregionales: Patrick Nigg (Leitung); Leben: Astrid Hüni (Leitung), Andrea Maria Hilber Thelen, Magdalena Petrovic
Redaktion Glarus: Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler (Dienstscheff), Lisa Leonardy (Dienstscheffin) Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Claudia Kock Marti, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast, Brigitte Tiefenauer, Maya Rhyner (Bild)

Redaktion Gaster & See: Tom Senn (Leitung), Urs Zweifel (Stellvertretung), Bernhard Camenisch (Sport), Roland Lieberherr, Markus Timo Rüegg, Urs Schneider, Sybille Speiser; Büro Rapperswil-Jona: Pascal Büsser

Mantelredaktion

AZ Zeitungen AG, Baden
Chefredaktor: Patrik Müller
Stv. Chefredaktor: Beat Schmid
Bundeshaus: Othmar von Matt, Christof Moser;
Nachrichten: Alan Cassidy, Beat Kraushaar, Yannick Nock, Fabienne Rilkin; Wirtschaft: Peter Burkhardt, Michael Heim, Benjamin Weinmann; Gesellschaft: Sacha Ercolani; Sport: François Schmid-Bechtel, Marcel Kuchta, Martin Probst, Patrik Schneider, Simon Steiner, Michael Wehrle, Etienne Wullemin, Klaus Zaugg; Kultur: Stefan Künzli, Sabine Aitorfer, Christian Berzins, Anna Kardos, Silvia Schaub, Raffael Schuppisser, Gregor Wasser; Layout, Foto, Produktion: Brigitte Geschwend, Peggy Knotz, Chantal Speiser, Sarah Löffredo, Peter Fasler

Verlag und Inserate

Geschäftsführer: Thomas Kundert
Verbreitete Auflage (Schweiz am Sonntag gesamt) 196 624 Ex., davon verkaufte Auflage 185 260 Ex. (WEMF/SW-belegtaugl. 2014)
Reichweite
373 000 Leser (MACH-Basic 2015-1)
Bekanntgabe von namhaften Beteiligten
i.S.v. Art. 322 StGB
Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Südostschweiz Emotion AG, Somedia Distribution AG, Somedia Partner AG

Adressen

Redaktion: Südostschweiz, Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 055 285 91 00, Fax 055 285 91 11
E-Mail: Regionalredaktion: gastersee@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport.gastersee@suedostschweiz.ch, leserreporter@suedostschweiz.ch, meinegemeinde@suedostschweiz.ch
Kundenservice/Abos: Somedia, Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Verlag: Somedia, Sommeraustraße 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch
Inserate: Somedia Promotion, Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Tel. 055 285 91 04, E-Mail: uznach.inserate@somedia.ch
Abopreise unter
www.suedostschweiz.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia



Junge Kuratorin setzt auf «120%»

Die Gebert-Stiftung für Kultur in Rapperswil-Jona gibt eine Gewinnerin des Kurators-Stipendium 2015/16 bekannt

Auserkoren wurde Christine Lehnert, Zürich. Sie gestaltet unter dem Motto «120%» ab September Ausstellungen in der Alten Fabrik in Rapperswil. Kurator ist eine Förderinitiative der Gebert-Stiftung für Kultur. Seit der Gründung des Projekts im Jahr 2007 findet das Stipendium 2015/16 bereits zum fünften Mal statt.

Die fünfte Ausgabe des Kurator-Projekts widmet sich ab September unter dem Motto «120%» einem unter den Nägeln brennenden Thema, teilt die Stiftung mit. In Zeiten von Burn-out, hektischer Überreizung und ständigem Zwang zur Optimierung lädt die neue Kuratorin Christina Lehnert Künstlerinnen und Künstler ein, sich mit diesen Phänomenen zu beschäftigen. Das ganze Programmjahr steht unter dem Thema «120% – Optimierung versus Entropie».

«120%» steht als Symbol für die gegenwärtige gesellschaftliche Erwartungshaltung, immer mehr als der Durchschnitt geben zu müssen, seien es Arbeitsleistungen oder die Anforderun-

gen an die eigene Person. 120 Prozent scheinen immer besser zu sein, als bloss 100 Prozent. Damit entsprechen «120%» einer konkreten Einstellung zum Leben, dieses so weit wie möglich zu optimieren.

AUS DIESEM ANSPRUCH folgt ein Modus permanenten Fortschritts und Irreversibilität, eine Dynamik, die Robert Smithson 1966 mit dem Begriff der Entropie, verstanden als Zustand eines labilen Gleichgewichts, beschrieb.

In fünf Ausstellungen nähern sich die Künstlerinnen und Künstler den Themenfeldern von Optimierung, Fortschritt und der damit verbundenen Möglichkeit des Scheiterns. Zum einen thematisieren sie die Erwartungshaltung des ständigen Optimierens ganz konkret in ihren Arbeiten: Schönheitsideale, Körper und Effizienz sind dabei die generellen Bereiche, die verhandelt werden. Zum anderen bewegen sich die Arbeiten in einem prekären Moment der Grenzüberschreitung. Sie erzeugen ein Gefühl für das Zukünftige, das je-

doch durch die Offenheit des fortdauernden Optimierungswillens rätselhaft bleibt.

Die Eröffnungsausstellung wird sich mit dem Erreichen von Zielen und dem Genügen von Ansprüchen auseinandersetzen. Vernissage ist am Freitag, 18. September, 19 Uhr. Diese Ausstellung dauert bis Sonntag, 8. November.



Gestaltet Ausstellungen: Christine Lehnert wirkt für ein Jahr als Kuratorin in Rapperswil-Jona.

Christina Lehnert (geboren 1983 in Baden-Baden) lebt in Zürich. Sie studierte Kunstgeschichte und Philosophie in Berlin. Zwischen 2006 und 2007 arbeitete sie für die Galerie Eigen + Art (Berlin). Anschliessend betreute sie drei Jahre lang den Ausstellungsraum der Privatsammlung About Change, Collection in Berlin.

AUSSERDEM ÜBERNAHM sie die Projektleitung für Ausstellungen mit Arbeiten von Joseph Beuys in Paris, Gwangju und Moskau. Von März 2012 bis Dezember 2013 absolvierte sie ein Volontariat an der Kunsthalle Bielefeld. Sie kuratierte gemeinsam mit Friedrich Meschede die Ausstellung «Auf Zeit. Wandbilder – Bildwände», die 2013 gemeinsam mit der Kunsthalle Baden-Baden mit dem Justus-Bier-Preis für Kuratoren ausgezeichnet wurde.

Von Januar 2014 bis Februar 2015 war sie Ausstellungsassistentin am Kunstmuseum Liechtenstein. Sie ist Doktorandin an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. (RED)